

erlag. In einem Garten hinter einem Bauernhaus fand der tapfere Offizier die letzte Ruhestätte. Mit seinen Untergebenen, denen er ein gerechter und geliebter Vorgesetzter war, wurde ein großer Freundeskreis durch die Todesnachricht von aufrichtiger Trauer erfüllt. War doch DRAUSNICK, dessen Leutseligkeit ihn in allen Kreisen die Herzen gewinnen ließ, durch seine lebhafteste, gewinnende Art des Verkehrs und durch sein reges Interesse für die verschiedensten Gebiete geistigen Lebens über die engeren Kreise seiner Kameraden hinaus weit bekannt, und mit Freuden werden alle der Stunden fröhlichen Zusammenseins gedenken, die sie mit ihm in anregendem Gespräch und heiterer Geselligkeit verlebten. In besonderem Maß widmete DRAUSNICK seine Mußstunden naturwissenschaftlichen Studien. Während seines Ulmer Aufenthalts war er Mitglied des dortigen Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Vereins und nach dem Umzug des Regiments nach Weingarten trat er dem Oberschwäbischen Zweigverein des Vereins für vaterländische Naturkunde und dem Naturwissenschaftlichen Verein Ravensburg bei, dessen Ausschußmitglied er lange Zeit war, seine Mitwirkung bei diesen Vereinen durch mehrere Vorträge betätigend. Major DRAUSNICK war auf verschiedenen Gebieten ein überaus fleißiger Sammler. Besonders umfangreich war seine Mineraliensammlung. Erfreulicherweise konnte durch das Entgegenkommen der Stadt Ravensburg und eines eifrigen Freundes der Naturwissenschaften die Sammlung der Oberrealschule, dem Gymnasium und dem Naturwissenschaftlichen Museum in Ravensburg überwiesen werden; einige Stücke Mineralien und Versteinerungen hat das Naturalienkabinett erhalten. So wird der Name des vielseitigen tüchtigen Mannes, den mit dem Regiment die Witwe, der im Feld stehende Sohn, die Tochter und eine hochbetagte Mutter betrauern, in den Sammlungen des Landes auch für die Wissenschaft dauernd erhalten bleiben.

K. Lampert.

Dr. phil. **Gustav Eberle.**

GUSTAV EBERLE wurde geboren in Stuttgart am 27. Juli 1872 als ältester Sohn des Kaufmanns GUSTAV EBERLE. Nach Absolvierung des Realgymnasiums widmete er sich dem Studium der Chemie, und zwar zunächst an der Stuttgarter Technischen Hochschule, wo HELL sein von ihm hochverehrter Lehrer war. Später bezog er die Universität Bern, wo er bereits im jugendlichen Alter von 21 Jahren für

seine Arbeit „Beiträge zur Kenntnis der Bestandteile der Trane“ den Doktorhut summa cum laude erhielt.

Dem Wunsche seines Vaters entsprechend trat G. EBERLE in dessen Geschäft ein, das er im Juli 1904 für eigene Rechnung übernahm. Die geschäftlichen Interessen seiner väterlichen Firma bewegten sich vorzugsweise auf dem Gebiet der Färberei und Gerberei. Dem Sohn war es nun beschieden, in seiner doppelten Eigenschaft als Chemiker und Kaufmann die väterliche Firma zur weiteren Blüte und zu erhöhtem Ansehen in Fachkreisen zu bringen.

In der Gerbereichemie hat sich G. EBERLE durch seine Forschungen und die hierüber veröffentlichten Arbeiten einen Namen gemacht. In der Praxis gelang ihm die Einführung des Chromgerbstoffes Chromalin G. und des Beizstoffes Purgatol. Was insbesondere das Purgatol anbetrifft, so wurde durch dieses Mittel ein großer Fortschritt in hygienischer Hinsicht bei der Gerberei erzielt, indem die von alters her üblichen, mit Unzuträglichkeiten verbundenen Beizmittel, wie Hundekot, Tauben- und Hühnermist durch diese neue Beize in weitestem Umfang ersetzt werden konnten.

Im Militärverhältnis gehörte G. EBERLE dem Reserve-Offizierkorps des Grenadier-Regiments Königin Olga (1. württ.) No. 119 an, zuletzt als Hauptmann der Reserve. In dieser Eigenschaft erhielt er bei Kriegsausbruch die Führung einer Kompanie, mit welcher ihm zunächst eine Zeitlang die Bewachung der Daimler-Werke in Untertürkheim anvertraut wurde. Am 28. August 1914 rückte er mit seiner Kompanie ins Feld, um sich dem in den Argonnen fechtenden Regiment anzuschließen. Es folgten schwere und entbehrungsreiche Kampftage. Der heitere, frohe Sinn, der zum Charakter EBERLE's gehörte, verließ ihn auch draußen nicht und erfüllte ihn mit froher Zuversicht. Schon am 7. September traf ihn die feindliche Kugel. Sein Verlust wird von seiner mit zwei Knaben zurückbleibenden Witwe, seinen betagten Eltern, seinen Freunden und von der Fachwissenschaft bitter empfunden; indessen sein Lebenswerk wurde gekrönt durch den Tod fürs Vaterland. B.

Dr.-Ing. Alfred Finckh.

Geboren zu Stuttgart am 30. April 1889, besuchte ALFRED FINCKH zunächst das humanistische, später das Realgymnasium seiner Vaterstadt, wo er im Jahre 1908 die Reifeprüfung bestand. Die kurze Zeit zwischen seinem Austritt aus der Mittelschule und Über-